

Politisches Schreiben in der Gegenwart

ZUR EINFÜHRUNG

The End of History sei erreicht, verkündet Francis Fukuyama in zeitlicher Nähe zum Zusammenbruch des real-sozialistischen Ostblocks und dem Ende des Kalten Krieges:

Wenn wir heute an einem Punkt angelangt sind, wo wir uns keine Welt vorstellen können, die sich wesentlich von der unseren unterscheidet, wo anscheinend keine grundsätzliche Verbesserung gegenüber unserer derzeitigen Ordnung mehr denkbar ist, dann müssen wir auch die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass die Geschichte an ihrem Ende angelangt ist. (Fukuyama 1992: 89)

Es gehe zukünftig nur noch darum, sich in den liberalen Demokratien der kapitalistischen Welt einzurichten. Etwa zeitgleich ruft Norbert Bolz ebenso entschieden das *Ende der Gutenberg-Galaxis* aus:

Wir leben in neuen Kommunikationsverhältnissen, die mit dem Leitmedium der Neuzeit, dem Buch, gebrochen haben. Computer und elektronische Medien befördern das Ende einer Welt, die Marshall McLuhan Gutenberg-Galaxis genannt hat. (Bolz 1993: 7)

Was bedeuten diese Behauptungen für den Typus des literarischen Intellektuellen, der sich im 20. Jahrhundert mit seinen Büchern, öffentlichen Äußerungen und politischen Manifesten für eine grundlegende Veränderung der Gesellschaft eingesetzt hat? Wird das Konzept der engagierten Literatur als Sondermüll von den blühenden posthistorischen Feldern einer kapitalistischen und multimedialen Gegenwart entfernt? Oder lässt sich eine Transformation dieser Konzepte beschreiben, die Entwicklung neuer literarischer Formen, die sich subversiver Strategien und Konzepte bedienen?

Den Thesen Fukuyamas und Bolz' stehen zahlreiche Beispiele der letzten beiden Dekaden entgegen, die auf unterschiedliche Weise zeigen, dass Schriftstellerinnen und Schriftsteller mit ihren literarischen Texten auch heute noch öffentliche Aufmerksamkeit erreichen, sogar sanktioniert oder bekämpft werden. Peter Handke veröffentlicht 1996 seinen Essay *Gerechtigkeit für Serbien* und

wird zum Gegenstand heftiger Angriffe der Feuilletons und Politik (vgl. Handke 1996). Nachdem er 2006 eine Grabrede für Slobodan Milošević hält, wird ihm der Düsseldorfer Heinrich-Heine-Preis nicht verliehen, die Comédie Française setzt sein Stück *Spiel der Fragen* ab. 2005 engagieren sich Autoren wie Benjamin Lebert, Moritz Rinke, Feridun Zaimoğlu und Juli Zeh für die rot-grüne Bundesregierung (Bartels 2005); Günter Grass lädt einige der Unterstützer nach Lübeck ein und gründet mit ihnen am 5. Dezember 2005 die *Gruppe 05*; am 4. April 2012 veröffentlicht er sein Gedicht *Was gesagt werden muss* und löst eine breite kulturelle und politische Debatte – nicht nur in den Feuilletons – aus. Stehen diese Aktionen und ihre öffentliche Rezeption nicht in der Tradition des engagierten Intellektuellen?

Es gibt noch zahlreiche weitere Beispiele: Der Autor und Kolumnist Wiglaf Droste wird 2001 zur Zahlung von 2100 DM auf Bewährung verurteilt, weil er in einer Kolumne Bundeswehrsoldaten als »Waschbrettköpfe« (Droste 2003) bezeichnet. 2006 erwirkt der SPD-Vorsitzende Kurt Beck eine einstweilige Verfügung gegen das Titelbild *Problembär außer Rand und Band – knallt die Bestie ab* der Satirezeitung *Titanic* (vgl. Anonym 2006; Schmitt 2012). Dies sind nur zwei Beispiele dafür, dass »zensorische Maßnahmen« oder zumindest rechtliche Sanktionen gegen Bücher auch in der »jüngsten Vergangenheit« (Lorenz 2009: 10) vorgenommen werden. Wäre dies notwendig, wenn Bücher gesellschaftlich wirkungslos blieben? Nicht nur Prozesse gegen Bücher und ihre Autorinnen und Autoren werden im deutschsprachigen Raum noch immer angestrengt, manchmal sehen sich die Literaturproduzentinnen und -produzenten staatlicher oder politischer Verfolgung ausgesetzt oder werden sogar des Landes verwiesen.¹ Es gibt zahllose Beispiele, dass viele Texte der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, u.a. auch die in dieser Untersuchung zu analysierenden von Thomas Meinecke, Feridun Zaimoğlu und der Social-Beat-Bewegung, von den Autorinnen und Autoren selbst, ihren Verlagen, der Literaturkritik und der Literaturwissenschaft in die Tradition der Aufklärung oder der politischen, engagierten oder subversiven Literatur eingeordnet werden.

Diese kleine Auswahl zeigt, dass sich auch nach 1989/90 noch Autoren politisch engagieren und Texte verboten, diffamiert und verklagt werden. Auf dem Abstellgleis der Geschichte scheint der Diskurs um die engagierte, aufklärerische Literatur noch nicht gelandet zu sein; dennoch behaupten Fukuyama und Bolz (und viele andere, wie noch gezeigt wird), dass sich die Grundbedingungen für eine politische Literatur und ihre Wirkungskraft in den letzten Dekaden radikal verändert hätten.

1 | Der Pass des deutschen Schriftstellers Peter Paul Zahl wird 2002 von der deutschen Botschaft in Kingston/Jamaika eingezogen und ihm somit (wenngleich letztlich nur für kurze Zeit) die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt, vgl. Diederichs 2006.

Fragestellungen, Struktur, Methoden und Ziele der Studie

Mit diesem Spannungsverhältnis befasst sich die vorliegende Studie,² die analysieren wird, in welcher Weise sich Texte der deutschsprachigen Gegenwartsprosa nach der historisch-politischen Umwälzung von 1989/90 überhaupt als ›subversiv‹ beschreiben lassen. Da die Gattungen Lyrik und Theatertexte in derselben Zeit eine andere Entwicklung genommen haben, liegt in dieser Untersuchung der Fokus auf der Prosa; weil die deutschsprachige Gegenwartsprosa aktuell unter westlich-demokratischen und kapitalistischen Bedingungen produziert, distribuiert und rezipiert wird, bezieht sich die Arbeit in ihren literaturhistorischen Rückgriffen vorrangig auf ähnliche Staaten (weshalb u.a. die DDR-Literatur nur eine kleine Rolle spielt).

Im Zentrum der Arbeit steht dabei die Suche nach systematischen Beschreibungsmöglichkeiten von subversiver Literatur. Vor dem Hintergrund einer Analyse der veränderten politischen, kulturellen und medialen Diskurse seit 1989/90 werden verschiedene einschlägige Literatur- und Kulturtheorien daraufhin befragt, inwiefern sie sich zur Beschreibung des subversiven Potentials literarischer Texte eignen. Auf drei exemplarischen Feldern der deutschsprachigen Gegenwartsprosa wird das entwickelte Theorie- und Begriffsinstrumentarium dann überprüft. Das Hauptanliegen der Arbeit lässt sich in *fünf verschiedene Fragestellungen und Untersuchungskomplexe* differenzieren:

Erstens geht es darum, eine *kleine Begriffsgeschichte der Subversion* zu schreiben und diesen Begriff diskursanalytisch in seinen verschiedenen historischen Bedeutungskomponenten darzustellen und zugleich für eine literaturwissenschaftliche Untersuchung operationalisierbar zu machen. Dabei wird sich erweisen, dass sich vier Diskurse der Subversion, die ab dem Ende des 18. Jahrhunderts entstanden sind und bis heute nebeneinander stehen, voneinander abgrenzen lassen: eine politisch-revolutionäre Subversion, eine künstlerisch-avantgardistische Subversion, eine minoritär-distinktive Subversion und eine dekonstruktivistische Subversion.

Im Anschluss an diese Differenzierung des Subversionsbegriffs stellt sich *zweitens* die methodologische Frage, welche *Literatur- und Kulturtheorien* zur Untersuchung subversiver Konzepte in der deutschsprachigen Gegenwartsprosa geeignet sind. In der Vergangenheit wurden sehr unterschiedliche Methoden zur Analyse subversiver Literaturen genutzt – von traditionellen hermeneutischen Ansätzen über psychoanalytische und neomarxistische bis hin zu diskurs-

2 | Diese Arbeit wurde vom Fachbereich »Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften« der Universität Trier unter dem Titel *Pop – Minoritäten – Untergrund. Subversive Konzepte in der deutschsprachigen Gegenwartsprosa* als Promotionsleistung anerkannt. Mit dieser Studie liegt nun eine gekürzte und aktualisierte Version vor; das Analysemodell und die Ergebnisse dieser Studie wurden in der Zwischenzeit komprimiert bereits in einzelnen Aufsätzen präsentiert; vgl. u.a. Ernst 2008b, Ernst 2010a u. Ernst 2013.

analytischen, medientheoretischen, dekonstruktivistischen und jenen der Gender Studies. Die Literatur- und Kulturtheorien der Subversion, die die vorliegende Analyse der deutschsprachigen Gegenwartsprosa anwendet, werden daher im Theorie- und Methodenkapitel systematisiert und um neuere Ansätze, wie z.B. jene der postkolonialen Theorie und der Cultural Studies, ergänzt.

Konkrete Literaturanalysen sollen dann ermöglichen, noch weitere Fragestellungen zu beantworten. Die Arbeit wird sich daher *drittens* mit den *Formen und Schreibweisen subversiver literarischer Texte der deutschsprachigen Gegenwartsprosa* befassen. Welche subversiven Formen und Schreibweisen werden in der Gegenwartsprosa genutzt? Welche ästhetischen Verfahren wenden die Texte an, wie erneuern sie die Strategien engagierter und avancierter Texte und wie subvertieren sie traditionelle Erzählweisen? Inwiefern finden sich autoreflexive Auseinandersetzungen im Medium Buch, das seine relativierte gesellschaftliche Bedeutung thematisiert? Oder versucht Literatur, auf anderen Wegen neue Geltungsmacht zu erlangen (und, wenn ja, wie gelingt dies)? Inwiefern werden die Ästhetiken anderer Medien – wie Film, Musik, Fotografie oder Internet – zum Gegenstand der Texte, und wie funktioniert diese intermediale Bezugnahme mit literarischen Mitteln? Wo lassen sich die Texte auf dem Feld der Gegenwartsliteratur und in Abgrenzung von Phänomenen wie der ›neuen deutschen Lesbarkeit‹, der ›Rückkehr zum Erzählen‹, der ›Netzliteratur‹ bzw. ›Netzkunst‹ ästhetisch verorten und welche Wechselbeziehungen bestehen möglicherweise zwischen diesen Tendenzen der Gegenwartsliteratur?

Viertens wird die Frage untersucht, welche *Inhalte und Topoi in subversiven literarischen Texten der deutschsprachigen Gegenwartsprosa* präsentiert werden. Dies betrifft allerdings sehr unterschiedliche Bereiche: In welcher Weise werden nach 1989/90 subversive Konzepte, Figuren und Themen in der Gegenwartsprosa weitergeschrieben und mit- und gegeneinander verhandelt? Lässt sich ein systemischer, diskursiver oder personalisierter Feind oder Gegner in den Texten beschreiben oder wie setzen sich die Texte mit den dezentralisierten Machtstrukturen auseinander? Werden Geschichte und Gesellschaft als veränderbare Größen gezeichnet oder wird ein Raum des Posthistoire konstruiert? Finden die Prozesse der kulturellen und ökonomischen Globalisierung Eingang in die Texte oder vollziehen diese eine Rückzugsbewegung auf starke Subjekte und verhandeln sie ihre Themen innerhalb nationalstaatlicher Grenzen? Werden die nationalen Normalisierungsprozesse in Deutschland und seine (nationalsozialistische) Vergangenheit zum Thema? Welche (dichotomischen) Identitätsmatrizen des ›Eigenen‹ und ›Fremden‹, des ›Männlichen‹ und ›Weiblichen‹, des ›Reichen‹ und ›Armen‹ etc. werden in den Texten (de-)konstruiert? Welche Milieus oder Generationen werden in den Texten aufgerufen, mit Hilfe welcher Abgrenzungsstrategien werden die jeweiligen sozialen Gruppen konstituiert?

Schließlich müssen *fünftens* die *Autorenbilder sowie Intellektuellenfiguren* analysiert werden, die um die literarischen Texte in der Öffentlichkeit insze-

niert werden, damit geklärt werden kann, in welchen (traditionellen oder neuen) Weisen Vorstellungen über die gesellschaftliche Rolle des literarischen Intellektuellen heute noch virulent sind. Dabei muss zwischen den literarischen Texten einerseits und den öffentlichen (Medien-)Inszenierungen ihrer Autorinnen und Autoren andererseits unterschieden werden. Zudem muss darauf eingegangen werden, auf welchen gesellschaftlichen Feldern und in welchen Medien sie wie präsentiert werden; es kann aufschlussreich sein, inwiefern sich die Poetologien literarischer Texte und ihre Äußerungen in nicht-literarischen Diskursen widersprechen. Zugleich wird somit untersucht, ob die These von der Zersplitterung der literarischen Öffentlichkeit und die inszenierte Medienpräsenz von Autorinnen und Autoren und ihren Texten als Gesamtkunstwerk eine zutreffende ist. Gibt es noch Gesten der Verweigerung gegenüber dem Literaturmarkt? Legitimieren Autorinnen und Autoren ihre öffentlichen politischen Äußerungen durch den Rekurs auf universelle Werte oder sprechen sie als spezifische Intellektuelle? Wo siedeln sie ihre Position in den nationalstaatlichen und globalen Entwicklungen an und inwiefern subvertieren sie ihre Rede als Intellektuelle, wenn sie eine entsprechende Haltung einnehmen?

Die Fragestellungen dieser Arbeit werden in insgesamt sechs Kapiteln untersucht, wobei zur Analyse des komplexen Untersuchungsgegenstandes, der sich am Schnittpunkt von politischen, sozialen und medialen Diskursen konstituiert, ein Methodenpluralismus genutzt wird. Zu Beginn steht die Analyse der historischen und aktuellen sowie der medialen, politischen, ökonomischen und sozialen Hintergründe des Themenfeldes *Literatur und Subversion – politisches Schreiben in der Gegenwart*. Dabei werden die Gegenstände der Studie literaturhistorisch eingeordnet, indem in kursorischen Lektüren ausgewählte Texte und Forschungsarbeiten vorgestellt werden (Kap. 1). Anschließend wird der *Begriff der Subversion* differenziert und für diese Untersuchung operationalisierbar gemacht sowie die wichtigsten Literaturtheorien der Subversion untersucht und beschrieben (Kap. 2). Die dann folgenden konkreten Literaturanalysen verfügen allesamt über einen ähnlichen Aufbau: Zunächst rekapitulieren sie die historischen Hintergründe des jeweiligen literarischen Diskurses und seiner Beschreibungen als ›subversiv‹. Anschließend analysieren sie erstens die von den Texten genutzten Formen, Techniken, Sprachen und Schreibweisen; in einem zweiten Schritt ihre Inhalte, Themen und handelnden Figuren; in einem dritten Schritt ihre Verwendung von Topoi der Subversion; viertens betrachten sie die von den Autorinnen und Autoren inszenierten Autorenbilder und deren Verhältnis zum Typus des Intellektuellen. Dabei wird die *avancierte Popliteratur* am Beispiel von *Thomas Meineckes* Romanen *Tomboy* (1998) und *Hellblau* (2001) als Erstes zum Thema (Kap. 3); daran schließt sich die Untersuchung der *minoritären Literatur* am Beispiel von *Feridun Zaimoğlus* ›Kanak Sprak‹-Konzept an, das dieser in seinen Büchern *Kanak Sprak* (1995) und *Koppstoff* (1998) entwickelt hat (Kap. 4); abschließend steht die Auseinandersetzung

mit der *Untergrund-Literatur* am Beispiel von Anthologien der *Social-Beat-Bewegung* (Kap. 5). Äußerungen der Autorinnen und Autoren zu ihren eigenen Schriften dienen dabei nicht zu deren Erklärung, sondern werden als Teil des Diskurses über die Texte gelesen. Ein *Fazit* beantwortet dann die fünf Fragestellungen dieser Arbeit (Kap. 6).

Während sich die Analyse der inszenierten Autorenbilder und Intellektuellentypen – unter Einbezug der sozialen, politischen und medialen Hintergründe – diskursanalytisch sowie teilweise mit Hilfe von Bourdieus Theorie des literarischen Feldes vollzieht, nutzen die Textanalysen verschiedene literatur- und kulturwissenschaftliche Theorien. Dazu zählen neben hermeneutischen und textimmanenten Lektüren, die die Strukturen und Formen der Texte zu bestimmen versuchen, auch poststrukturalistische Ansätze, die bei der Analyse der Aporien, Doppelfiguren und der Ironie der Texte helfen. Die in den Texten vorgenommenen Distinktionsbewegungen können unter Nutzung der Cultural Studies, der Feld- und Poptheorie, der Theorie des Normalismus und des Konzepts der kleinen Literatur nachvollzogen werden. Mit Theorien der Intertextualität kann gezeigt werden, auf welche Wissensarsenale die Texte rekurren und wie diese Zitate in den Text geschnitten werden. Schließlich liegen die (De-)Konstruktionen geschlechtlicher und ethnischer Identitäten in den Texten unter den methodologischen Rastern der Gender Studies und der postkolonialen Theorien. Da die zu untersuchenden Texte auf dem Feld der Gegenwartsliteratur positioniert werden sollen, werden teilweise auch andere Primärtexte zum Vergleich herangezogen, z.B. von Rainald Goetz, Florian Neuner oder Benjamin von Stuckrad-Barre, damit einzelne Merkmale der jeweiligen Schreibverfahren voneinander abgegrenzt und prägnanter beschrieben werden können.

Insgesamt arbeitet die Studie einen Paradigmenwechsel im politischen Schreiben in der deutschsprachigen Literatur heraus: In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre kann man beschreiben, dass sich – nach den breiten Debatten über die deutsche Literatur im Anschluss an die politisch-historische Wende von 1989/90 – neben der ›engagierten, aufklärerischen Literatur‹ ein Typus ›subversiver Literatur‹ etabliert, der an ältere ästhetische und politische Konzeptionen anschließt. Diese Formen politischen Schreibens haben sich unter veränderten politischen, ökonomischen, sozialen und medialen Bedingungen entwickelt und lassen sich in ein produktives Verhältnis zu ›Diskursen der Subversion‹ setzen, da sie mit den traditionellen Kategorien einer ›engagierten Literatur‹ und des Autors als Intellektuellem nicht angemessen zu fassen sind. Dabei verfangen sich diese Formen ›subversiven Schreibens‹ allerdings unabdingbar in verschiedenen Aporien. Damit die Studie diese neuen Formen differenziert darstellen kann, konzentriert sie sich auf die Phase des Paradigmenwechsels und analysiert vor allem literarische Texte der Jahre 1995 bis 2001. Der Paradigmenwechsel von einer ›engagierten Literatur‹ zu einer ›subversiven Literatur‹ wirkt jedoch bis heute fort, wie man auch anhand von Analysen

jüngerer Texte belegen könnte (und es finden sich zugleich noch immer Beispiele ›engagierten Schreibens‹, die jedoch seit den 1990er Jahren in weiten Teilen der Öffentlichkeit delegitimiert sind, wie diese Studie zeigen wird).

Status und Aktualität der Studie

Als die ersten Recherchen für diese Studie begannen, schien das Ende der Geschichte oder zumindest das Ende der engagierten Literatur noch festzustehen. Kaum jemand ahnte, dass sich heute der Kapitalismus als Wirtschaftssystem in einer Krise befinden würde, einige große europäische Banken verstaatlicht wären und in der Occupy-Bewegung, bei den Indignados oder im Arabischen Frühling die Fragen nach politischen Alternativen und einer Subversion der Machtverhältnisse wieder sehr aktuell werden würden. Im Bereich der deutschsprachigen Literatur wird seit etwa 2006 und noch einmal intensiviert seit 2010 die Frage nach den Formen und Wirkungen des politischen Schreibens in der Gegenwart neu gestellt. So proklamiert Frank Schirrmacher im März 2011 in der *FAZ*:

In den siebziger und achtziger Jahren war die Literatur, waren die Schriftsteller in hohem Maße politisch engagiert. Dann wurde das Engagement wohlfeil und starb ab. Nun bietet unsere Gegenwart Gründe zuhauf, um das Politische poetisch wiederzugewinnen. (Schirrmacher 2011)

Seit 2006 sind einzelne Studien und Sammelbände erschienen, die Formen des politischen Schreibens (in der Gegenwart) untersuchen³ oder sich mit skandalisierten, zensierten oder verbotenen Büchern beschäftigen.⁴ Seit 2007 sind verschiedene historische und aktuelle Konzeptionen der Kulturkritik einer Revision unterzogen worden,⁵ zahlreiche wissenschaftliche Konferenzen und Forschungsprojekte haben seit 2010 nach der politischen Gegenwartsliteratur gefragt und dazu teilweise auch die Kategorie der Subversion genutzt.⁶

3 | Vgl. u.a. Gilcher-Holtey/Kraus/Schößler 2006; Hägele 2010; Barbey/Tommek 2012; Stahl 2013. Frühere Sammelbände, die sich mit der Fragestellung dieser Studie unter den Leitbegriffen ›das Politische im literarischen Diskurs‹ bzw. ›Postmoderne‹ und ›Ästhetik des Widerstands‹ am Beispiel der Nachkriegsliteratur beschäftigen, sind Kramer 1996a und Harbers 2000.

4 | Vgl. u.a. Plachta 2006; Neuhaus/Holzner 2007; Schäfer 2007; Weidemann 2008; Lorenz 2009; Fuld 2012.

5 | Vgl. u.a. Bollenbeck 2007; Misik 2008; Werber 2011; Petras/Sina 2011.

6 | Dazu zählen u.a. die Konferenzen ›Gegen den Strich.‹ *Das Subversive in der deutschsprachigen Literatur nach 1945* (Universität Antwerpen, 13./14.9.2010); *Literatur als Wagnis/Literature as a Risk* (erstes komparatistisches DFG-Kolloquium, Villa Vigoni, 3.-7.10.2011); *Thomas Bernhard – Persiflage und Subversion* (Université Libre de Bruxelles, 23.-25.11.2011); *Zur Aktualität der Bohème nach 1968* (Universität Siegen,

Diese Studie schreibt sich somit in einen akademischen und medialen Diskurs ein, dessen Protagonisten die Kategorie der ›politischen Literatur‹, ihre Formen und ihre gesellschaftliche Relevanz unter veränderten politischen, ökonomischen und medialen Bedingungen neu zu denken versuchen. Dabei ist sie Hans Ulrich Gumbrechts Postulat »vom ›riskanten Denken‹ als Verpflichtung und Privileg der Geisteswissenschaftler« (Gumbrecht 2010: 12) gleich in doppeltem Sinne verbunden, indem sie erstens Formen riskanten Denkens und politischen Schreibens zu ihrem Gegenstand macht und zweitens selbst ein in seiner Komplexität riskantes Modell zur Analyse des politischen Schreibens in der deutschsprachigen Gegenwartsprosa vorlegt.

1.-3.2.2012); *Ökonomie – Narration – Kontingenz. Kulturelle Dimensionen des Markts* (Universität du Luxembourg, 13.-14.2.2012); *Links liegen lassen? Politische Tendenzen im literarischen Feld nach 1989/What'sLeft? Political Perspectives in German Literature and Film After 1989* (Washington University in St. Louis, 24.-25.2.2012); *Aus Versehen politisch? Das Politische in der jungen deutschen Gegenwartsliteratur* (Evgl. Akademie Loccum, 23.-25.3.2012); *Engagement. Konzepte von Gegenwart und Gegenwartsliteratur* (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, 11.-13.7.2013); sowie die Forschungsprojekte *Triumph der Subversion? Das Ende der Massenideologien und neue Oppositionsdynamiken im Nahen Osten und Nordafrika* (Centrum für Nah- und Mitteloststudien der Universität Marburg, seit 2011) sowie *Literaturtheorie als Theorie der Gesellschaft* (Graduate School Practices of Literatur an der Westfälischen Wilhelms Universität Münster, seit 2012).